



P12

Grenzen – Erfahrung Frontières – Expérience

Montag, 19.10.
15:20–16:35

Leitung:
Felix Kienast, WSL & Kuratorium FoLAP,
Präsident FoLAP

P12.1

Fliessgewässer der Alpen – Landschaften jenseits geografischer und administrativer Grenzen

Angelika Abderhalden, Fundaziun Pro Terra Engiadina
Susanne Muhar, Universität für Bodenkultur Wien

Schutz und Revitalisierung von Fliessgewässern bedürfen eines integrativen Weges – in vielfältiger Weise. Wir beginnen zu verstehen, dass Flusslandschaften gekoppelte ökologische und soziale Systeme sind, und dass wir deren zukünftiges Management nur in Abstimmung der nachhaltigen Entwicklung vieler anderer Lebensbereiche bewerkstelligen können. In diesem Prozess gilt es „Grenzen“ in ihrer diversen Bedeutung zuerst einmal wahrzunehmen, zu überwinden und damit Perspektiven weiter zu fassen.

Wie sind die verschiedenen Nutzungsansprüche an die Gewässer-Ressourcen zu verhandeln und gemeinsame Ziele und Wege dahin zu finden? Wie können Kommunikation und Planung für einen Talraum über Kantons- und Ländergrenzen hinweg erfolgen? Und wie ist dabei auch nationalen / alpenweiten rechtlichen Vorga-

ben zu entsprechen? Und zu guter Letzt, wie werden die Menschen hier bei den Entscheidungen eingebunden?

Im Rahmen des Alpine Space Projektes SPARE (Strategic Planning for Alpine River Ecosystems) wurden in fünf Pilotregionen der Alpen diese Fragen erörtert; 9 Partner suchten gemeinsam mit zahlreichen Akteursgruppen über einen Projektzeitraum von drei Jahren nach fallspezifischen Wegen und Lösungen.

Komplementäre Ansätze - von wissenschaftlich basiertem Vorgehen hin zu aktiver Umsetzung vor Ort - helfen, die teils widersprüchlichen Interessen und Vorgaben über disziplinäre und administrative Grenzen hinweg zu erfassen und abzustimmen.

P12.2

Ist «Landschaft» nützlich? Mit Landschaftsleistungen ins Gespräch kommen

Roger Keller, Universität Zürich

Thomas Kuske, Bundesamt für Umwelt BAFU

Mélanie Clivaz, Université de Lausanne

In einem Forschungsprojekt im Auftrag des Bundesamts für Umwelt BAFU haben die Universitäten Zürich und Lausanne anhand von fünf Untersuchungsregionen in der Schweiz untersucht, wie Landschaftsleistungen von unterschiedlichen Akteuren wahrgenommen werden (Keller et al. 2019). Der Ansatz der «Landschaftsleistungen» bezweckt, die z.T. scharfen Grenzen im Diskurs Schutz-Nutzung zu glätten, respektive Brücken zu bauen zwischen vermeintlich unversöhnlichen Gegenpositionen.

In den untersuchten Regionen konnte folgendes festgestellt werden:

- Die durch den Landschaftsleistungsansatz vermittelten Themen «Identifikation und Verbundenheit», «Ästhetischer Genuss», «Erholung und Gesundheit» sowie «Standortattraktivität» bilden eine gute Gesprächsbasis über Grenzen hinweg: Es sind wichtige

(Querschnitts-)Themen, welche die Akteure auf emotionaler Ebene ansprechen. Das Bedürfnis nach Identifikation oder ästhetischem Genuss verbindet.

- Die Besonderheiten und Qualitäten von Landschaften sind oft nicht ohne weiteres erkennbar: Sie müssen zugänglich, erlebbar und bekannt gemacht werden. Die Wertschätzung der Bevölkerung für landschaftliche Qualitäten soll und kann durch konkrete Projekte gefördert werden.

In diesem Diskussionsbeitrag werden Erkenntnisse anhand von Untersuchungsregionen der Deutsch- und Westschweiz vorgestellt. Dabei werden unterschiedliche Sichtweisen von Auftraggeber (Bund) und Auftragnehmer (Universität) sowie sprachregionale Unterschiede Deutsch- und Westschweiz diskutiert.

P12.3

Landschaft erwandern – Ästhetische Aufmerksamkeit für urbane Landschaften

Anne Brandl, Universität Liechtenstein

Anette Freytag, Rutgers University

Caspar Schärer, Bund Schweizer Architekten

Vieles, was unsere urbanen Landschaften ausmacht, ist unsichtbar. Wir sehen ihre Vielfalt selten, weil wir meistens im Auto, Bus oder S-Bahn sitzen. Wir können nicht riechen, hören oder spüren, was für sinnliche Qualitäten unsere urbanen Landschaften eigentlich besitzen. Und wenn wir ehrlich sind, dann wertschätzen wir das, was wir wahrnehmen könnten auch selten. Aufmerksamkeit heisst aber ein bewusstes Hinwenden, ein sich Einlassen auf eine räumliche Situation. Es gilt, die Komfortzone zu verlassen und den alltäglichen Gebrauch und ein wahrnehmungsorientiertes Erleben zum Ausgangspunkt für das Verstehen, Analysieren und Entwerfen von Lebensqualitäten in urbanen Landschaften zu nehmen. Mit der Spaziengangswissenschaft besitzt die Landschaftsarchitektur eine gewichtige Forschungstradition, die es für den grossmasstäbli-

chen Kontext weiterzuentwickeln gilt. Das (gemeinsame!) Wandern lässt uns die eigene Lebenswelt aus einer anderen Perspektive erleben und eröffnet neue Denk- und Handlungsweisen für den gestalterischen Umgang mit urbanen Landschaften. Die Institutionalisierung vom Wandern und Gehen als Methode zur Erkenntnis- und Ideengenerierung, aber auch als Protest gegen autogerechte Planung, ergänzt bestehende Planungs- und Entwurfsverständnisse um das Wahrnehmen, Erleben und Überleben im Alltag.